

Schönheit, Melancholie und Malerei

APENRADE/AABENRAA Die Ausstellung der Werke von Gisela Bührmann, die derzeit in der Deutschen Zentralbücherei Apenrade zu sehen sind, wird charakterisiert durch die drei Begriffe Schönheit, Melancholie und Malerei. Das ließ Thomas Gädeke vom Schloss Gottorf in seiner Einführung im Rahmen der Vernissage wissen.

Schönheit zeichnete die Malerin aus, ebenso wie ihre Werke,

in denen die Melancholie ein steter Gast ist – oftmals symbolisiert durch einen Totenschädel. Als „malerische Malerei“ charakterisierte Gädeke ihren Stil. Damit stand sie, wie ihr Lehrer Wilhelm Grimm, in der Kunst der Gegenwart gegen den Trend der Ungegenständlichkeit. Sie malte Dinge, die „vor Augen liegen“. In ihren Bildern finden sich Kohlkopf und Pflasterstein, Filzhut und Vogel in ungeahnter In-

tensität – bedenkt man den Gegenstand. Mit der Ästhetik, wie Gisela Bührmann sie zeigte, tut sich die Gegenwart schwer, bedauerte Gädeke.

Umrahmt wurde die Vernissage vom Cello-Spiel, das Stephan Breith den Gästen schenkte – eine Verbeugung vor der Kunst Gisela Bührmanns. Die Gäste dankten es mit langem Beifall – hingerissen von der Kombination aus Musik und Malerei. DN



Die Vernissagebesucher kamen neben den Bildern in den Genuss von Cello-Musik.